

Aua!

Über das Leben auf dem Segelboot.

Hier sitze ich nun mit der kalten Wasserflasche in der Hand und drücke sie auf meine Stirn. Ja, ich bin auf dem Segelboot und nein, nicht irgendwo auf einem der großen Ozeane dieser Welt. Vielmehr sitze ich in der Werft, unter mir keine blauen Wogen, sondern Schotter und Beton. Antifouling-Dünste liegen in der Luft, der Bootskran macht die Musik dazu und irgendwo surren die Wespen, die es sich im Surfbrettcover seit Ostern gemütlich gemacht haben.

Und dieses tiefe Brummen? Mein Schädel, der heute zum dritten Mal den Baum geküsst hat. Der Schmerz lässt langsam nach, die Beule legt rasch zu. Da ich gerade unfähig bin, meinen Skipper beim Auswintern des Bootes zu unterstützen, denke ich nach – sofern es mein geprelltes Gehirn erlaubt, über die unzähligen Schmerzen, die ich auf diesem Boot schon erdulden musste. Und nicht nur ich. Aber dazu später.

Mein Blick fällt auf meinen kleinen Zeh – verkrümmt, seit ich damals in Griechenland als Frischling an Bord selig zum Bug rennen wollte, weil dort Delfine sprangen. Eine in der Ägäis-Sonne glänzende Klampe stoppte meinen Anlauf rapide und renkte die Zehe aus. Sie ähnelte kurz drauf und für die nächsten Wochen einer reifen Zwetschke. Danke Modewelt für die Erfindung der Flipflops!

Im selben Sommer versuchte ich, ein ausraschendes Tau festzuhalten – ja eh: Anfängerfehler –, unvergesslich dafür das glasklare, griechische Glitzerwasser und darin schön kontrastreich meine verbrannten, roten, wunden Finger.



Schön, wenn die untergehende Sonne den Großbaum küsst und nicht der eigene Kopf.

Im Jahr darauf war ich fast schon Skipperprofi und stand einem schreienden Chartergast zur Seite, der seinen Fuß in ein Bodenbrett eingeklemmt hatte und mit dem anderen auf demselben Brett stand. Die Rumflasche, die den Griff in die Bilge erforderte, diente gleich zur Desinfektion.

Kurz vor unserer Weltumseglung kam es dann zu einigen Renovierungen an Bord. Neue Winschen da und dort, neue Verletzungen hier und da. Dann in der Karibik ein Abgang in den Niedergang – kopfüber. Eigentlich wollte ich nur das Fernglas vom Navigationstisch holen, aber mich nicht wirklich bewegen. Dass gerade in diesem heiklen Moment eine fette Atlantikwelle seitlich an die Bordwand klatschte und ich mich gerade noch durch Festhalten an den Stufen vorm Schlimmsten bewahren konnte, rechne ich meiner damaligen Weltumseglerinnen-Fitness hoch an. Zwar spürte ich das gezerrte Handgelenk noch einige Zeit, aber ich ließ es mir nicht anmerken und lachte fröhlich mit, wenn meine Geschichte zur Unterhaltung bei diversen Sundownern herhalten musste. In einer dieser fröhlichen Runden erzählte dann jemand von der Frau, deren Haare beim Wendemanöver in die Winsch eingeklemmt wurden und sie erst bei der nächsten Wende wieder befreit werden konnte. Auch wenn diese



FOTO: GERNOT WEILER

ALEXANDRA SCHÖLER ist Weltumseglerin, Sängerin, Regisseurin, Buchautorin und seit 2010 Ocean Woman. kolumne@ocean7.at

Story an den Haaren herbeigezogen klang: Ich blieb auf weiteres bei meinem Kurzhaar-Schnitt.

Kurze Verletzungsstatistik auf Segelbooten: Aua am Schädel durch Großbaum-Attacken ist gleich hinter den fast schon üblichen Finger/Hand-Verletzungen gereiht. Gleich gefolgt von den Ausrutsch-, Stolper-, „ins-Leere-treten“-Vorfällen.

Nein, ich werde jetzt nicht die Geschichte vom Segler zum Besten geben, dessen Daumen sich in einem Tau verhedderte und über Bord gespült wurde. Der Daumen, mein ich. Vielmehr fällt mir gerade ein, was einer Segelgästin bei uns auf dem Wharram-Kat auf der Toilette wiederfuhr. Dazu muss man erläutern: Bei uns steigt man von oben in die Toilette ein und sitzt dann gemütlich getrennt von allen wie in einem Häuschen mit Blick in den Himmel. Wie auch immer: Sie saß dort und unser Hund Bärli rutschte an Deck aus, als ich „Futter!“ aus der Kombüse rief und die Gier ihn übermannte. Was geschah? Der Hund fiel in die Toilette und landete auf der Segelgästin, die sich eigentlich schon längst ins Buch der Rekorde eintragen sollte für die erste und einzige Frau der Welt, der beim Sch... ein Hund auf den Kopf fiel.

So, das reicht für heute. Ich geh' wieder auswintern. Aua! Ich hasse Großbäume!